

Zeitschrift: Clubnachrichten / Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Herausgeber: Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Band: 9 (1931)
Heft: 7

Rubrik: Vorträge und Tourenberichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vorträge und Tourenberichte

Vom Fromberghorn bis zum Hohniesen.

(Schluss.)

Am Pfingstmontag morgen um 5 Uhr begannen wir, eingedenk der letzten zu leistenden Anstrengungen, wieder den steilen Hang des Abends, in weise geregeltem Tempo zu erklimmen. Um 6 Uhr standen wir in der Scharte. Vor uns stiegen jäh und senkrecht die zwei Türme empor, die den Weg zum Hohniesen versperren. Doch unser Leiter wusste Bescheid. An sichern Griffen turnte er an den Platten empor, bald stand er oben und unterstützte mit dem Seil die Kletterei des Nachfolgenden. Dann wurden die Rucksäcke hinaufgeseilt und der Dritte der Seilpartie folgte, welcher nun den erstern der nächstfolgenden Partie beim Klettern half. Unterdessen waren die Ersten schon weitergezogen, zum zweiten Turm, der ebenfalls ohne grosse Schwierigkeiten zu übersteigen war. Von da an senkte sich der Grat wieder bis zur sogenannten tiefen Scharte (2150), um von dieser sich steil empor-schwingend, über den Punkt 2315 in die breite, noch ganz mit Schnee bedeckte Nordflanke des Hohniesens einzulaufen. Während die letzte Partie eben im Anstieg zum Punkt 2315 begriffen war, den man in der Ostflanke durch eine Rinne erreicht, konnten sie die Ersten schon in dem breiten, steilen Nordhang des Hohniesens dem Gipfel zustreben sehen. In der Zeit zwischen 11 und 12 Uhr mittags wurde der Gipfel des Hohniesens erreicht. Das letzte Stück im Schnee war trotz der sengenden Glut der Mittagssonne das Angenehmste gewesen; wenigstens für diejenigen, die nur in die Stufen ihrer Vorgänger einzutreten brauchten.

Nach zweistündiger Gipfelrast, während welcher eifrig dem Tee zugesprochen wurde, begannen wir den äusserst steilen Abstieg gegen «Riedbündi». Trotz der infernaln Sonnenglut und der geradezu halsbrecherischen Grashänge fanden die Teilnehmer noch Gelegenheit, einige «Flüehblume», Primeln und Enzianen zu pflücken. Von «Riedbündi» führte dann ein einigermaßen gangbarer Pfad zu Tal und nach 2 Stunden harter Belastungsprobe für die Kniegelenke wanderten wir jetzt von Halten weg auf der Landstrasse Frutigen zu. — Schon wurden einige Stimmen laut gegen die ekelhaften Autos, die nichts als Staub aufwirbeln. Da tönte hinter uns das Horn eines Camions. Er hätte Platz gehabt für uns alle. Ein einziger Blick, ein einziger Gedanke, schon stand der «sympathische» Camion still. Im Nu waren wir oben, und

fauchend und Staub aufwirbelnd ging's im 30 km-Tempo nach Frutigen. Die missliche Angelegenheit einer «staubigen Landstrasse» wurde so zu unserm und des Camionführers vollster Zufriedenheit erledigt. —

Wie die Stimmung in Frutigen war, ist schon zu Anfang dieses Berichtes geschildert worden. Höchsten Dank gebührt unserm ausgezeichneten Leiter Dr. Kleinert, durch dessen sichere Führung in hohem Masse die vorzügliche Stimmung unter den Teilnehmern geschaffen wurde, und ebenfalls Dank gebührt den Teilnehmern selbst, die durch ihre Kameradschaft und gegenseitige Unterstützung diese herrliche Pfingsttour für jeden zu einem unvergesslichen Erlebnis werden liessen. Z.

Pfingsttour 1931 ins Greyerzerland.

24./25. Mai 1931.

Leiter : Hefermehl.

Die Sonne stand schon hoch am Himmel, als in Bern eine Gruppe von 4 Mann den Freiburger Zug bestieg, um von La Roche aus die Greyerzergipfel *La Berra* und *Les Dents de Broc* zu besteigen. Auf tropfende Wasserröhren hin hatte sich ein ganz Vorsichtiger mit viel imprägniertem Zeug versehen, obschon der Himmel lachte. Dank wohl dieser Vorkehrungen bekam die Gesellschaft auf der ganzen Tour keinen Tropfen zu spüren.

Nach längerer Autofahrt von Freiburg nach La Roche, begann um 8½ Uhr der Kampf um den ersten Gipfel. Schwül war's, doch tapfer studierten wir die Karten und stiegen bergan, bis La Berra bezwungen war. Dort trafen wir jene Kameraden, die den Aufstieg vom Schwarzsee her unternommen hatten. Der Kontakt war bald geschlossen, man ass und trank, liess sich vom Veteran L. die Berge erklären und sang zum Guggisberg hinüber vom Vreneli. Zum vollen Wohlbehagen fehlte eigentlich nur noch etwas, wofür unsern Steuermann sogar ein ganzes Zehni nicht gereut hätte.

Fast wäre bei der Talfahrt ein Präriefeuer ausgebrochen wegen eines wieder jung gewordenen Brönnimannes. Eindruck machte der Besuch des am Fusse des Berges gelegenen Kartäuserklosters Valsainte. Den immer noch lebenslustigen Veteranen wollte jedoch solche strenge Zurückgezogenheit nicht einleuchten und keiner blieb dort zurück.

Durch blühende Wiesen — weitab von allen Kneipen — gelangten wir dann nach Charmey, wo alsbald ein eifriges Löschen (schneller als bei Wander) einsetzte, das erst durchs Schlafengehen unterbrochen wurde. Die Forellen werden gar lustig geschwommen

haben! . . . Was unternahmen derweilen wohl die beiden Junioren in dieser lauen Maiennacht ?

Um 5 Uhr verliessen wir nüchtern das Fressbädli, um die «Zähne von Broc» von hinten anzupacken. Die Schlaftrunkenheit wurde verscheucht, als ein anhänglicher Jagdhund mit seiner Nase die rechte Brücke fand, dieweil homo sapiens samt seinen Landkarten n'en Umweg machte. Nach einer Stunde Marsches ins Molitontal wurde in der Pension du Chamois gefrühstückt und um 6 Uhr 18 mit dem eigentlichen Aufstieg begonnen. — Bergfrühling! Grüne Abhänge, überzogen mit intensivem Gelb, Blau und Weiss, und die Mulden noch voll Schnee — für den durstigen Waldi. Ohne Unfall wurde auch die eigentliche Dent erklettert, selbst vom Neuling in der Promenadenausrüstung, die unseren Lederfachmann so sehr zu verstimmen schien.

Weiter, unbegrenzter Blick übers grüne Mittelland bis zum Jura, auf die malerischen Ortschaften Bulle und Broc, die Täler und ungezählten Gipfel bis zum Montblanc. Wem wäre bei all dieser Pracht nicht froh zu Mute gewesen, und wer hätte jenem filius, der hier oben sein Wiegenfest feierte, nicht herzlich Glück gewünscht ? Um 12 Uhr traten wir ungern, aber mit durstiger Kehle, den Abstieg an, um — wieder im Rücken des Berges, aber auf die andere Seite (immer dem Waldi nach) — nach Greyerz zu kommen. Städtchen und Schloss waren bald besichtigt, ebenso später Bulle, wo vom Vierbeinigen Abschied genommen wurde. In guter Stimmung bestiegen wir 6 Uhr 40 den «Express» nach Romont — zusammen mit den Moléson-Philadelphianern — um ca. 8½ Uhr im alten Bern zu landen. Dem Leiter dieser wohlgelungenen Tour, Herrn Hefermehl, sei von allen Teilnehmern der herzlichste Dank ausgesprochen !

Edgar Höchli.

Pfingsttour Mutthornhütte-Tschingelhorn-Petersgrat-Goppenstein.

23.—25. Mai.

Leiter: W. Gosteli.

23. Mai. Der allerdings etwas überfüllte Mittagsschnellzug brachte uns am Pfingstsamstag nach einer schönen Fahrt nach Kandersteg, wo bereits der vom Tourenleiter bestellte Wagen für den Transport von Skis und Rucksäcken bereitstand. Von allem Ballast befreit, lenkten wir frohgelaunt unsere Schritte dem Gasterntal zu. Auf guter, schön angelegter Strasse ist rasch das auf allen Seiten von Bergen eingerahmte, mit herrlichen Frühlingsblumen geschmückte Tal erreicht. Nach einer schönen Wanderung durch die überall zu neuem Leben erwachende Natur kommen wir ca. 18 Uhr in Selden an,

von wo einige, nach einem stärkenden Abendessen, direkt weiter nach der Mutthornhütte gehen, während der Rest hier übernachtet.

24. *Mai.* Schon früh ist Tagwache, denn um ca. 4.15 verlassen wir Selden. In der frischen Morgenluft ist herrlich zu marschieren und bald ist der Fuss der Moräne, die sich südlich des Kander= gletschers hinzieht, erreicht. Unter Führer Schnydrigs kundiger Füh= rung wird rasch die Höhe zum Kanderfirn gewonnen, denn schon ca. 6.30 schweifen unsere Blicke bereits über den in der Morgen= sonne erstrahlenden herrlichen Kanderfirn. Nach einer kurzen Rast werden die Ski angezogen, die auf dem wenig geneigten Firn leicht dahingleiten. 9.30 ist das Tagesziel, die Mutthornhütte, erreicht, wo ein reger Betrieb herrscht. Das von Frau Duthaler vorzüglich zubereitete gemeinsame Mittagessen schmeckt ausgezeichnet, und jeder freut sich auf den Nachmittag, wo er auf den lieben Brettern die herrliche Bergeswelt einige Stunden geniessen kann. Trotzdem sich das Wetter leider etwas verschlechtert hat, lassen sich die wenigsten die Gelegenheit, wieder einmal skifahren zu können, entgehen, und gegen Abend, als die Sonne uns wieder mit ihrem Erscheinen er= freut, brechen auch die tüchtigsten Jasser ihr Spiel ab und erfreuen sich am herrlichen Skisport. Eine wunderbare Abendstimmung be= schliesst den schönen Tag.

25. *Mai.* Nach einem kräftigen Morgenessen wird um 5 Uhr Abschied von der Mutthornhütte genommen. Ein wolkenloser Himmel wölbt sich über uns. Einzig schön ist diese Morgenstimmung in dieser tief verschneiten Bergeswelt. Rasch ist der Petersgrat erreicht, wo die Rucksäcke zurückgelassen werden, und bald nachher kommen wir an den Fuss des grossen, vollständig mit Schnee gefüllten Cou= loirs, das sich zum Tschingelhorn hinaufzieht. Hier werden die Ski zurückgelassen und die Seilpartien gebildet. 6.30 brechen wir auf. Das Couloir wird seiner ganzen Länge nach durchstiegen. Nachher führt der Weg über ein kurzes Schneefeld zum Gipfel, der um ca. 7.30 erreicht ist, von wo wir eine wunderbare Aussicht geniessen. Gen Süden schweifen die Blicke vom Mont Blanc über die Walliser Alpen, von denen besonders die herrliche Pyramide des Bietschhorns hervortritt, bis zu den Riesen des Berner Oberlandes. Auf der andern Seite liegt tief unten das Lauterbrunnental. Nach einem Gipfel= aufenthalt von ca. $\frac{1}{2}$ Stunde wird Abschied von diesem schönen Punkt genommen, und ca. 9 Uhr sind wir auf dem Petersgrat, wo uns allen das «Znüni» vortrefflich mundet. 9.30 ist Aufbruch. Der Weg führt in leichter Steigung, hie und da unterbrochen von einer kleinen Abfahrt, bis ans Westende des Petersgrats. Die nun folgende Abfahrt nach der Hockenalp war leider durch den schweren Schnee in skisportlicher Hinsicht etwas beeinträchtigt worden, umso schöner war dafür die Aussicht. Auf der Hockenalp sind wir in den schönsten Bergfrühling hinein gekommen, auf den eben erst vom Schnee be= freiten Matten ist eine Farbenpracht sondergleichen, während wenige

Meter weiter oben noch alles von der weissen Schneedecke bedeckt ist. Rasch verflog die Zeit und bald wurde der Abstieg nach Kippel unter die Füsse genommen. Nach einem gemütlichen Zusammensein marschierten wir, von Ski und Rucksack erleichtert, nach Goppenstein und bald nachher sassen wir wieder im Zug, der uns alle in ausgezeichneter Stimmung nach Bern zurück brachte.

Diese Pfingsttour, die uns sowohl die Schönheiten des Bergwinters als auch diejenigen des Bergfrühlings gezeigt hat, ist in jeder Beziehung ausgezeichnet gelungen, dank einer vorbildlichen Vorbereitung und Leitung durch den Tourenleiter. Im Namen aller spreche ich deshalb Herrn Gosteli für all das, was er für die Tour getan hat, den herzlichsten Dank aus.

E. Rutz.

Clubtour Dreispitz (2523 m).

13./14. Juni 1931.

Leiter: E. Schaer.

15 Teilnehmer. Route Spiez = Aeschi = Ober=Suldalp = Dreispitz = Spiggengrund = Kiental = Reichenbach.

Zugegeben, der Dreispitz ist mit seinen 2523 m über Meer, von denen ja noch die 524 m, die auf Bern kommen, abzuziehen sind, so etwas wie ein «Damenberg». Aber ein Aufstieg bei 95 Grad (Fahrenheit) und ein Abstieg bei ebensoviel ist immerhin auch nicht ohne. Besonders wenn dieses Hinauf und Hinab nach der Theorie des Zwetschgensteins erfolgt, d. h. man könne sehr wohl den grössten Durst mit Hilfe eines solchen bescheidenen Mittels überwinden. Der Versuch ist übrigens ziemlich daneben gelungen. Da es sich nicht um eine objektive, sondern nur für den einen oder andern Teilnehmer um eine Erstbesteigung handelt, lässt sich über Anstiegsroute, Variante, alpine Finessen usw. nichts besonderes sagen. Abendimbiss wurde in der Säge eingenommen und Nachtlager auf der Ober=Suldalp veranstaltet und zwar nach dem Prinzip: Raum ist in der kleinsten Hütte Ich bin jetzt davon überzeugt, dass Alphütten aus Holzbalken bestehen, denn ich hatte die ganze Nacht einen solchen knorrigen Balken «im Leibe», ferner bin ich ebenfalls überzeugt, dass die grosse Zehe meines Nachbarn beweglich ist, denn sie kitzelte stetsfort an meiner Nase herum. Erfreulich war die für S. A. C.=Leute selbstverständliche Disziplin, mit der mit Lichterlöschen ohne weiteres volle Ruhe eintrat, wenigstens im oberen Stock. Item, es war um 3 Uhr Tagwacht. Die Gipfelrast bot ein ausnehmend schönes Bild, von keinem Wolkenschleier getrübt. Im Abstieg kam das Bibelwort zur Geltung: Die ersten werden die letzten, die letzten die ersten sein . . .

Naturbeobachtungen: Trotzdem wir uns im Schongebiet befanden, war nur eine einzige Gemse zu beobachten. Unterhalb der Suldalp sind gewaltige Lawinenverheerungen sichtbar und zwar durchaus nicht am Fusse eines Lawinenhanges, sondern seitlich, anscheinend

unter dem Einfluss des Luftdruckes. Die Tannen sind durchwegs in halber Höhe geköpft.

Klubtouren haben den Vorzug, dass man sich ganz dem Genuss der Bergnatur hingeben kann und — wenigstens hier — für alles andere von der Leitung gesorgt wird. Sogar eine eigene «Köchin» war vorhanden, die getreulich ihrer Aufgabe waltete. Uebrigens ein Prosit der kleinen hübschen Köchin!

Der kameradschaftliche Geist, der das Wesen einer Klubtour ausmacht, war vorhanden, und der Leiter war mit erstrebenswertem Eifer um seine Schäflein bemüht.

Für den Berichterstatter war es das Wesentliche, dass er auf dem Dreispitz, trotzdem es sich nur um einen Damenberg handelt, den unvermeidlichen Ansichtskarten und dem ebenso unvermeidlichen Postbriefkasten nicht begegnet ist. Soweit ist also unsere Kultur doch noch nicht gedungen. sgr.

Zweite Kurstour: Kindbettihorn, Tierhörnli, Steghorn.

13./14. Juni 1931.

Leiter: Dr. Kleinert.

Die zweite Kurstour erlebte schon gleich zu Anfang einen humorvollen Auftakt. Wir waren nämlich in Kandersteg auf dem linken Kanderufer in der Richtung Ueschinental marschiert. Dies ist ganz verständlich, denn ein anständiger Alpinist vermeidet, wo immer nur möglich, auf der Landstrasse herumzukriechen. Na — und beschreiben zu wollen, wie die «Chaussée» aussieht, die sich auf dem rechten Kanderufer vom Bahnhof zum «Bären» hinzieht, gehört nicht hieher. Vielleicht hätten wir aber an jenem Samstag-Nachmittag besser getan, auf der «Chaussée» das Ende von Kandersteg zu erreichen, denn plötzlich wurden wir gewahr, dass sich die Kander zu dieser Jahreszeit in höchst unbescheidener Weise nicht mehr mit ihrem eigenen Bett begnügte, sondern ziemliche Strecken des reizenden Uferweges ebenfalls für sich beanspruchte. Die Lage wurde aber katastrophal; unmittelbar vor dem Pfadfinderheim, wo uns kein Ausbiegen mehr half. Weite Strecken standen dort unter Wasser und so musste der Weg barfuss weiter verfolgt werden. Das Fussbad war zum mindesten sehr «erfrischend». Temperatur des Wassers um 0 Grad herum.

Vom Pfadfinderheim aus vollzog sich dann die Wanderung trockenen Fusses und in normaler Weise durch das wunderschöne und wild-romantische Ueschinental bis nach Unterbächen, dem Ziel unseres ersten Tages. Wir erreichten die letzten Hütten um 19.45 Uhr und gingen sofort daran, unser Nachtlager herzurichten, da wir am Sonntag in aller Frühe aufbrechen wollten.

Die Stimmung unter den Teilnehmern war auch dieses Mal eine ganz vorzügliche. Wieder sassen wir um den Herd herum

und wiederum schallte unser fröhliches Lachen oder unser Gesang in die stille Nacht hinaus. Das Wetter versprach ausgezeichnet zu werden. — Und mit jenem ganz eigenen Gefühl, welches eine gut angefangene Tour auslöst und voller Ahnungen der Schönheiten, die sie uns noch bringen wird, legte sich jeder zum Schlafen. Es ist nutzlos, dieses Gefühl beschreiben zu wollen, aber jeder, der die Berge liebt, kennt dasselbe und es ist einer der schönsten Eindrücke, die einem von einer Tour zurückbleiben.

Am Sonntag=Morgen früh um 3 Uhr war Tagwacht. Bis der Schnee geschmolzen und erst noch zu Kaffee verarbeitet war, war es 4 Uhr geworden. Um 4 $\frac{1}{2}$ Uhr brachen wir auf, in westlicher Richtung, in die Felsen des Ortellen. Der Ortellengipfel war um 5.55 Uhr erreicht. Aus dem Osten trafen schon die frühen Sonnenstrahlen über die Firnhänge des Rinderhorns und der Altels ein. Massig und breit erhob sich im Norden der Grosse Lohner und aus der unmittelbaren Nähe grüssten die eleganten Zacken des Tschingellochtighorns herüber. Dorthin, an den Fuss des Tschingellochtighorns, mussten wir gelangen, um über den Engstligengrat das Kindbettihorn zu erreichen. Wir traversierten ein schönes und festes Schneefeld und standen bereits um 8 Uhr auf dem Grat des Kindbettihorns. Dieser Grat ist äusserst schmal, keinen Fuss breit und zu beiden Seiten steil abfallend, wie ein spitzes Dach. Wir mussten ihn rittlings und mit äusserster Vorsicht überschreiten. Es war eine regelrechte Gratreiterei.

Ueber eine Stunde Zeit brauchten wir, bis wir an den Fuss des Tierhörnli gelangt waren, welches sich in gerader Linie südlich vom Kindbettihorn erhebt. Die Kletterei auf den Gipfel des Tierhörnli war wohl die schönste auf jener Tour. Schöne, griffsichere Platten, senkrechte Türme! Um 9.30 Uhr standen wir oben am Signal. Wir verweilten jedoch nicht lange, da wir am Nordgrat des Steghorns noch einige Schwierigkeiten erwarteten. Zum Teil sehr steile, vollkommen zermürbte horizontale Schieferpakete, wild über einander getürmt und vom eben weggeschmolzenen Schnee aufgelockert, wo für einen Schritt nach oben man wieder zwei zurückrutschte, das ist in kurzen Worten das Bild des Nordabhanges des Steghorns. Immerhin erreichten wir den Gipfel nach etwa 2 Stunden angeregter Kletterei. Wir wurden für unsere Mühe vollends belohnt durch das gerade überwältigend schöne Panorama der umliegenden Berge. Vom Monte Leone bis zum Bietschhorn, Weissmies=Mischabelgruppe, Monte Rosa, Weisshorn, Matterhorn, Montblanc, alle diese majestätischen Gipfel nebst vielen andern vereinigten sich zu einem überwältigend schönen Ganzen und glitzerten in tausendfältigen Reflexen in der strahlenden Morgensonne. Im Norden konnte man die ganze Niesenkette bis zum Albristhorn übersehen, in unmittelbarer Nähe grüssten der Gross=Strubel und der breitspurige Gross=Lohner herüber. Es war ein wunderbarer, unvergesslicher Anblick.

Nach 1½ stündiger Gipfelrast traten wir den Abstieg an und sausten auf dem ausgezeichneten Schnee zum Lämmerngletscher ab, auf welchem wir zum Lämmernboden in der Richtung Gemmipass hinzogen. Wir erreichten die Gemmipasshöhe um 4 Uhr nachmittags, nachdem wir im untern Teil des Lämmernbodens noch eine erspriessliche Schneestamperei erlebt hatten. Nach kurzer Erfrischung im Passhotel traten wir den Heimweg über Schwarzenbach an. Bis zum Schwarzenbach war die Gemmi noch unter Schnee. Vom Gipfel des Steghorns hinunter waren wir bis auf eine kaum halbstündige Rast in strammem Tempo gelaufen und freuten uns schon oberhalb der «Gemmikehren» eine letzte ergiebige Rast einzuschalten. Wir wurden jedoch in dem Augenblick, in welchem wir uns gemütlich niederlassen wollten, von einem Gewitter überrascht, sodass wir vorzogen, die «Kehren» noch mitzunehmen und dann im «Bären» in Kandersteg auszuruhen. — Endlich hatten wir sie hinter uns, diese «Kehren». Ueber die «Gemmikehren» nach beinahe 6stündigem Lauf zu berichten: «Darüber schweigt des Sängers angeborene Höflichkeit». — Unsere Stimmung jedoch konnte auch dadurch nicht getrübt werden, der fröhliche Ausklang im «Bären» bewies es. Und um die Abneigung des Alpinisten gegen die Landstrasse aufs Neue zu beweisen, sei noch erwähnt, dass uns das «Bären=Auto» auf den Bahnhof brachte.

Auch dieses Mal gebührt unserm hervorragenden Leiter, Herrn Dr. Kleinert, höchstes Lob. Mögen ihm die Begeisterung und die herrliche Kameradschaft, die auf jeder Tour alle Teilnehmer stets enger verbinden, als das schönste Zeugnis ihrer Dankbarkeit und Anerkennung erscheinen. Z.

Einführungskurs Rinderhorn (3457 m).

20./21. Juni 1931.

Leiter: Dr. Kleinert.

Samstag um 2 Uhr in der Bahnhofhalle. Sieben Mann startbereit (der achte wird sich später anschliessen). Draussen regnet es schon. Gescheiter wäre es wohl, zuhause zu bleiben. Aber warum immer gescheit tun? Sechs Tage in der Woche sollst du gescheit tun, aber am siebenten In Kandersteg setzt starker Regen ein. Ganz lustig anzuschauen von der gedeckten Terrasse des Hotel Bären aus. Der Regen lässt nach. Bei angenehmer feuchter Luft und einigen Regentropfen schlängeln wir uns gemmiaufwärts. — Wäre es nicht möglich, die Gemmikehre im Auto zu nehmen unter abwechselndem Vor- und Rückwärtsfahren? Auf ihr rekordsüchtigen Autofahrer!

Wunderbar sind die satten Farben der Gräser, Blumen und Steine. Viel leuchtender als bei trockenem Wetter. Um 8 Uhr, nach 3¼ Stunden, erreichen wir Schwarzenbach (2067 m). Hier

wird gegessen, gesungen und gar getanzt, bis jeder wieder trocken ist. Merkwürdigerweise dauert dies bei den Jüngsten eine halbe Stunde länger als bei den andern.

Am Morgen ist alles noch bedeckt. Wir ziehen $\frac{1}{45}$ los, im Glauben, dass das Wetter sich bessern wird. Um $7\frac{1}{2}$ Uhr landen wir auf dem Rinderkamm (2920 m). 20 Touristenklübler sind schon da. Mit zwei Dreier- und einem Zweierseil greifen wir die Schlusspartie an, für die wir eine gute Stunde rechnen. Aber der Schneehang entpuppt sich als Eishang. Steigeisen anziehen. Mit Ausdauer hauen unser Tourenleiter und Herr Dr. Anliker Stufe um Stufe, und wir Arbeitslosen frieren an Pfoten und Flossen. Ein eisig kalter West zieht über den Grat und peitscht an unsere «salbungsvollen» Gesichter. Wir glauben uns noch weit vom Gipfel. Da das Wetter nicht aufhellt, entschliessen wir uns umzukehren, wie die Touristenklübler hinter uns. Anderthalb Stunden später hellt der Himmel auf. Unten auf dem Rinderboden liegen wir schon in der prallen Sonne. Auf der Spitalmatte unterhalb Schwarzenbach pflücken wir Blumen und schauen nochmals nach dem Rinderhorn hinauf. Menschenskinder, wir sind ja sozusagen oben gewesen! Dort, unsere Spur reicht bis 30, 40 Meter unterhalb des Gipfels. Wer hätte das gedacht? Mit Pfeifen und Singen gehts wieder talwärts.

Ein Dank dem Leiter und auf Wiedersehen in 3 Wochen, ihr fröhlichen Kameraden.

Hans Brechbühler.

Gewitterende im Gebirg.

«Der Wettersturm zieht ab durchs Felsentor
Und mit ihm schlurft der ungekämmte Chor
Der Wolkenweiber. Fern auf steilen Zacken
Bläst Pan dem Winde noch ein Tänzchen vor
Und streift die Tropfen sich vom zott'gen Nacken.
Der weichen Dämmerung milde Sterne greifen
Mit blanken Händen durch die Wolkenstreifen,
Und in der Runde rings der Schattenberge
Setzt sich auf Schrund und Grat das Volk der Zwerge
Und raucht behaglich Nebelpfeifen.»

Adolf Frey.

Literatur

Technik des Bergsteigens. Herausgegeben von der Sektion Uto des S. A. C.

Dieses praktische Lehrbüchlein ist jedem Bergsteiger zu empfehlen. In kurzgefassten Abhandlungen mit Illustrationen wird zweckmässige Anleitung gegeben über Gehen und Steigen, im Fels, in Eis und Schnee, Winterliches Bergsteigen, sowie über Orientierung im Gebirge. Der billige Preis von Fr. 2.50 ermöglicht jedem Clubisten die Anschaffung.

A. A.